Donnerstag, den 2. Februar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 28. | 1871.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Mittags.

Bern, den 1. Februar. Dem Bundesrathe geht so eben die Mittheilung zu, daß der Uebertritt der Bourbakischen Armee, etwa 80,000 Mann, auf das Gebiet der Schweiz heute erfolgt ist. Der Bundesrath fordert die Cantone auf, Vorkehrungen zur Aufnahme der Franzosen zu treffen, indem dieselben auf die einzelnen Cantone vertheilt werden sollen.

Offizielle Kriegs-Nachrichten.

Angekommen 10 Uhr Vormittags.

Versailles, den 31. Januar. Die Avantgarde der 14. Division erreichte am 29. Januar die Queue der französischen Armee, und warf sie, unter Erstürmung der Dörfer Sombacourt und Chaffois, auf Pontarlier zurück. Der Feind verlor 6 Geschütze und etwa 3000 Gefangene. Im Norden und Westen Frankreichs ist die Durchführung des Waffenstillstandes im Gange. v. Podbielski.

Landtag.

Abgeordnetenhaus. 18. Plenarsitzung am 30. Januar.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Budgetkommission über den Gesetzentwurf betreffend die Indemnitätsertheilung bezüglich des Eisenbahnanleihe=Gesetzes vom 9. März 1867. Es handelt sich dabei um die Ausgabe von 720,000 Thlr., welche durch vorzeitige Emittirung der Anleihe im Jahre 1868 seitens des damaligen Finanzministers v. d. Haydt an Zinsen geleistet werden mußten. Das Abgeordnetenhaus lehnte im vorigen Jahre die nachträgliche Bewilligung dieser Summe ab; jetzt, nachdem die Regierung die Verwendung der Anleihe nachgewiesen, beantragt die Budgetcommission, die Genehmigung auszusprechen. — Der Finanzminister setzt in längerer Rede auseinander, daß sein Amtsvorgänger das formelle Recht nicht überschritten habe; man könne ihm höchstes den Vorwurf machen, daß er nicht sofort mit aller Offenheit dem Landtage die Sachlage klar darlegte. Er (Redner) werde sich bemühen, daß während seiner Amtsverwaltung derartige Zustände nicht vorkommen. — Ref. Miquel weist zum Schluß darauf hin, daß durch Verweigerung der Indemnität gar nichts erreicht werde, sondern nur die Sache in der Schwebe bleibe; dann wird das Gesetz mit großer Majorität angenommen. Die Wahl des Landraths Mayer im 10. Kasseler Wahlbezirk, sowie mehre Urwahlen in diesem Bezirk werden vorgekommener Unregelmäßigkeiten wegen für ungiltig erklärt. Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Gemeindecommission über den Hagen'schen Antrag, betr. die Aufhebung der Bevorzugung von Beamten 2c. hinsichtlich ihrer Theilnahme an den Kommunal-Kreis- 2c. Abgaben. Die Commission beantragt, den qu. Gesetzentwurf abzulehnen. An der Debatte betheiligen sich die Abgg. Eberhard, Tehrt, Rinteln und Graf Bethusy-Huc für, Hagen, Miquel und Dr. Löwe gegen den Commissionsantrag, der schließlich angenommen wird.

Schluß $3^1/_4$ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr.

Tagesbericht vom 1. Februar.

Vom Kriegsschauplatze.

Neue rückwärts datirende Meldungen vom Kriegsschauplatz liegen auch heut nicht vor und fast scheint es, als wenn die heftig erregten Wogen der sich in jüngster Zeit überstürzenden Ereignisse, sich wie mit einem Zauberschlag geglättet haben. Eine der interessantesten Operationen in dieses an überraschenden Ereignissen so überreichen Feldzuges, wurde jedenfalls auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze durch den Waffenstillstand unterbrochen und der Nachfolger des General Bourbaki, über dessen Selbstmordversuch, wie über die Resignirung Gambettas keine neuen Nachrichten bisher bekannt wurden, kann den Tag segnen, der ihn der sicheren Gewißheit enthob, mit seiner ganzen Armee zu capituliren. Durch die gestern aus Bern gemeldete Besetzung von Champagnoles (im Dep. Jura, am Am, 18 Kilometer südöstlich von Poligny), war auch der Rückzug der lyoner Armee über Pontarlier und Champognolle eine Unmöglichkeit geworden und es blieb ihr nur noch übrig, noch höher im Gebirge, hart an der schweizer Grenze über Hopitoux (an der Straße von Pontarlier nach Orbe und Yverdun) und von da auf Mouthe, nahe an den Quellen des Doubs ihren Rückmarsch zu versuchen. Von der 2. Armee, unter Befehl des Prinzen-Feldmarschall Friedrich Karl, wurden noch am 25. und 26. Anders und Sahle besetzt, und durch den Besitz dieser Knotenpuncte die Eisenbahnverbindung Chanzy's mit dem Südwesten, jenseits der Loire, fast unterbrochen u. ihm damit die Unmöglichkeit bereitet, sich ferner von Bordeaux her zu recrutiren. — Unter solchen Umständen, zu denen noch die Widerstandsunlust des Nordens hinzugezählt werden muß, gewährten wir unserem zuckend am Boden liegenden Feinde einen längeren Waffenstillstand und der großmüthige Gedanke, der den deutschen Kaiser bei der Abschließung desselben leitete, wird nicht nur, wie wir hoffen, die verdiente Anerkennung finden, sondern auch den Abschluß des Friedens unter den von uns verlangten Bedingungen erleichtern und beschleunigen.

— Gewaltige Heerden Vieh, im Ganzen gegen 15,000 Ochsen und 25,000 Schafe sind zwischen Longwy und Gausse angesammelt, vermuthlich um sofort nach der Uebergabe in die Stadt getrieben zu werden. Um 1 Uhr Nachmittags am 25. wurde ein Bote nach Sèvres gesandt, um eine Mitteilung von Jules Favre abzuholen. Der Kaiser hatte gleichzeitig eine Unterredung mit dem Grafen Bismarck. Der Titel, welchen der Letztere erhalten soll, wird wahrscheinlich der eines Herzogs von Lauenburg sein, obschon noch eine Möglichkeit vorhanden ist, daß man sich für Herzog von Elsaß entscheidet.

— In Versailles erregte die Nachricht von Jules Favre's Ankunft und seiner Sendung bei der Bevölkerung nicht geringe Aufregung. Die Schreier stiegen alsbald vom hohen Pferde herab, und stimmten laut in den Ruf der Befriedigung ein, daß der Krieg nun bald vorüber sei. Schon schwört man den republicanischen Führern im Voraus Rache für den Fall, daß sie die Interessen der eingeschlichenen Republik den Interessen Frankreichs vorziehen sollten."

Nach einem vom „Bureau Havas" versandten Telegramme aus Bourdeaux v. 29. hat daselbst eine Volksversammlung im großen Theater stattgefunden, welche sich gegen den Waffenstillstand erklärte und sich für das Verbleiben der Regierungsgewalt in den Händen Gambetta's, für Fortführung des Krieges und für Zusammensetzung eines Wohlfahrtsausschusses aussprach, dessen Mitglieder durch Acclamation in den vorzüglichsten republicanischen Städten Frankreichs gewählt werden sollen. Eine Deputation wurde beauftragt, Gambetta hiervon Mittheilung zu machen. Vor der Präfektur fand eine Demonstration zu Ehren Gambetta's statt. Derselbe ließ jedoch die Menge durch die Mitglieder der Deputation verständigen, daß er unwohl sei und nicht erscheinen könne. Die Stadt ist erregt, doch hat keine Ruhestörung stattgefunden. — Aus Paris ist ein Telegramm der Regierung vom 27. Januar eingetroffen, worin der Handesminister Auftrag giebt, Vorkehrungen zu treffen, um aus den verschiedenen Hafenplätzen Lebensmittel, namentlich Getreide und Mehl, nach Paris schaffen zu können.

Bordeaux, 30. Januar. (Auf indirectem Wege.) Die Depesche über den Abschluß des Waffenstillstandes, welche gestern durch Anschlag bekannt gemacht wurde, hat, wie das „Bureau Havas" meldet, in vielen Städten

---

Eine Elsässerin.*)

Ganz abseits von der großen Straße lag die kleine Waldschenke, dennoch aber war gewöhnlich ein nicht unbedeutender Verkehr daselbst gewesen.

Eine Viertelmeile davon lag ein Dorf, hart an der Heerstraße, aber da das Terrain gleich dahinter hügeliger und unwegsam wurde, so mußte die Straße einen großen Bogen machen. Wer aber zu Fuß diesen prachtvollen Elsässischen Wald durchreiste, der bog sicher hinter dem Dorfe links ab und schlug den Waldpfad ein, der ihn nicht nur ein gut Stück des großen Umweges abschneiden ließ, sondern ihn auch an den entzückendsten Waldpartien vorüberführte.

Hügelauf, hügelab zog sich der schmale Pfad dahin, hier von einer riesigen Baumwurzel, dort von einem klaren Wässerlein unterbrochen, über das ein Stück Baumstamm die primitive Brücke bildete. Oft ließen die vielhundertjährigen Baumriesen ihre dichtbelaubten Aeste so weit herabhängen, daß der Wanderer wie in einem mächtigen Laubengange dahinschritt; dann wieder erhoben sie sich, schlank und frei aufstrebend und schlangen ihre Zweige dicht in einander. Selbst die Sonne gewann nur einzelne Durchblicke, um auf den schwellenden Moospolstern goldene Lichter zu zeichnen und den weiten Waldesdom mit schimmerndem Dämmerlicht zu erfüllen.

In tiefstem Frieden lag diese wundervolle Schöpfung da, wie unberührt seit dem Tage, wo ein allmächtiges Werde sie in's Dasein rief, und mitten darin lag die kleine Waldschenke. Sonst hatte sie ein Bild bewegten Lebens geboten, jetzt hatte sie schon seit Wochen kaum einmal einen flüchtigen Gast gesehen. Und was erzählte der für Wunderdinge! War's denn möglich, daß draußen, wo die friedliche Wildniß zu Ende ging, der blutige Krieg tobte, zwei mächtige Völker sich gegenseitig zu Tausenden hinschlachteten? Friede! Friede! predigten die feierlich stillen Hallen des grünen Waldesdomes — und dumpf dröhnte ferner Geschützdonner herüber, so daß selbst der rothköpfige Specht in seiner emsigen Arbeit innehielt, sich erschreckt umschaute und dann mit weithin schallendem Flügelschlag in's tiefere Dickicht enteilte.

Lange hatten die Bewohner des stillen Walddorfes, wie die der einsamen Waldschenke, es nicht glauben wollen, daß das Kaiserreich, dem sie ja bis dahin unterthan gewesen, so schmählich zusammengebrochen wäre. Der Verkehr stockte zwar, Nachrichten von geschlagenen und für Frankreich verlorenen Schlachten flatterten ab und zu auch durch diesen stillen Erdenwinkel, aber sie hatten sich dennoch lange dagegen gesträubt, daß die Gloire der großen Nation so plötzlich von den ersten Stößen der Deutschen Riesen zerstäubt sein sollte. Die Leute waren nun keineswegs für ihren Kaiser oder für das Franzosenthum überhaupt enthusiasmirt, im Gegentheil hatten die französirenden Einflüsse hier weniger als anderswo Wurzel gefaßt, hatten sich ursprüngliche Deutsche Sitte und Art hier merkwürdig intensiv erhalten. Aber seit Jahrhunderten schon gehörten sie zu Frankreich, und es war ihnen keineswegs gleichgiltig, daß dies Frankreich zusammenstürzen sollte, wie ein morsches Gebäude.

Endlich aber war ihnen auch dafür das Verständniß gekommen. Auch in ihre freundliche Abgeschiedenheit kamen die fremden Uniformen, ein Truppenkörper nach dem andern passirte die Straße und keine Französische Armee ließ sich sehen, um ihnen den Durchgang zu wehren.

Seit drei Wochen nun lag gar ein großes Detachement Preußischer und Bayerischer Infanterie und Cavallerie im Dorfe, zum Schutze der täglich durchpassirenden Proviantcolonnen, die den siegreichen Deutschen Heeren auch auf diesem Wege nachgeführt wurden. Und die Preußen und Bayern erfüllten ihre Aufgabe, strenge Wacht in diesen Wäldern zu halten, mit unermüdlichem Eifer. Boten doch die engen Thäler, die dicht bewaldeten Hügel der Schlupfwinkel die Menge; selbst bis in dies stille Dorf war ja die Kunde gedrungen von der Bildung von Freicorps im Rücken des Feindes, und es gab unzweifelhaft auch hier Leute, die zu einem etwa beabsichtigten Ueberfalle ganz willig die Hand geboten hätten.

Bis jetzt aber hatte sich nichts Derartiges gezeigt, so oft und so weit die Deutschen, die gefürchteten Ulanen unter ihnen, auch die Gegend abgestreift hatten. Bei diesem Streifen war denn auch die Waldschenke bald aufgefunden und die Wichtigkeit des Platzes für weitere Recognoscirungen sofort erkannt worden. Das Häuschen konnte für solchen Zweck kaum geeigneter liegen. Es lehnte sich an die Abdachung eines Hügels, der auf dieser Seite gänzlich waldfrei gemacht worden war und gewährte einen freien Blick über die ganze Länge des schmalen Thales, auf dessen Sohle ein silberklarer Bach über die mannigfachen Unebenheiten seines Bettes schäumend und murmelnd dahinschoß. Außerdem mündete aber gerade angesichts des Häuschens hüben und drüben ein Querthal, und so stellte der kolossale, hohle Eichenstumpf auf dem Gipfel des Hügels, der unmittelbar hinter dem Hause steil in die Höhe stieg, einen trefflichen Lugaus für den hier aufgestellten Posten dar.

*) Aus der Station zum „Berl. Börsen-Courier."

schmerzliche Erregung und große Bestürzung hervorgerufen. In mehreren Städten fanden Demonstrationen zu Gunsten einer Fortsetzung des Krieges bis zum Aeußersten statt. In Lisieux wurde der Anschlag, durch welchen der Abschluß des Waffenstillstandes bekannt gemacht wurde, von der Volksmenge abgerissen. Nachrichten desselben Bureaus aus Lyon vom 29. d. Abends melden, daß daselbst die Mittheilungen aus Paris schmerzlich berührt haben und die dortige Municipalität beschlossen hat, die energische Fortführung des Krieges zu unterstützen; eine Deputation, bestehend aus Hénon, Barodet und Vallier ist nach Bordeaux gesandt, um in diesem Sinne zu wirken. — Aus Dijon wird vom 29. d. gemeldet, daß in der Richtung von Gray und Presmes Vorpostengefechte stattgefunden haben. — Die Regierung verbreitet folgende Mittheilung: Der Minister des Innern und des Krieges hat heute Morgen eine Depesche an Jules Favre in Versailles gerichtet, in welcher Letzterer ersucht wird, doch aus dem bislang von der pariser Regierung in Betreff der Capitulation beobachteten Stillschweigen herauszutreten und den Namen desjenigen Mitgliedes der Regierung zu bezeichnen, dessen bevorstehende Ankunft in Bordeaux angekündigt war; ferner wird Jules Favre ersucht die Motive, welche eine Verzögerung der bezüglichen Mittheilungen veranlaßten, darzulegen, sowie gleichzeitig eine detaillirte und genaue Mittheilung über die allgemeine Lage sowie über das Schicksal der Stadt Paris insbesondere zu machen.

London, den 31. Januar. Aus Versailles wird 30. d. gemeldet: Die Noth ist in Paris sehr groß. Die Herbeischaffung von Lebensmitteln mittelst Eisenbahn ist sehr erschwert, da die meisten Eisenbahnlinien durch Sprengung seitens der Franzosen im Laufe des Krieges unterbrochen worden sind. Einstweilen versieht die deutsche Armee die Stadt aus ihren eigenen Vorräthen mit dem Nothwendigsten.

Deutschland.

Berlin, den 31. Januar. **Ein Protest des Exkaisers.** Es ist sicherlich ein curioses Zusammentreffen, daß im Augenblicke, wo der Fall von Paris bevorsteht, der Exkaiser der Franzosen einen Protest gegen die Legalität seiner Absetzung erläßt. Dem „Daily Telegraph" ist durch Privathände eine augenscheinlich mit Genehmigung des Gefangenen von Wilhelmshöhe von Herrn Conti verfaßte Broschüre zugegangen, welche bezweckt, die Thatsache festzustellen, daß die déchéance des Kaiserreichs niemals mit irgend welchem Scheine von Autorität wirklich proclamirt worden, und folglich der Senat und der gesetzgebende Körper die einzigen berechtigten öffentlichen Körperschaften seien, um Frankreich gegenwärtig zu repräsentiren. Die Broschüre sucht nachzuweisen, daß die Kammern niemals aufgelöst, die Republik nie von der Nation acceptirt worden, und eine durch allgemeine Abstimmung gewählte Nationalversammlung füglich der legitime Exponent des nationalen Willens sei. Und wenn, wie es möglich ist, die preußische Regierung beabsichtigt, das alte Corps Legislatif einzuberufen, sobald Paris capitulirt hat, sei es selbstverständlich, daß die Parteigänger des Kaiserreichs die Gelegenheit ergreifen sollten, nur die de jure Regierung Frankreichs mit den Kammern, deren Existenz durch die Proclamirung der Republik suspendirt worden, zu identificirrn.

— **Militärisches.** Die in dem gegenwärtigen Kriege gemachten Erfahrungen werden voraussichtlich zu einer umfassenden Aenderung der Ausrüstung der Infanterie führen, die sich vornehmlich auf Helm, Mantel und Tornister erstrecken wird. Der schwere Helm soll einer leichten, gegen Unbilden des Wetters schützenden Kopfbedeckung weichen, der Mantel eine bis auf den Unterarm reichende Pellerine oder eine darüber zu hängende Guttaperchadecke erhalten, welche ausreichenden Schutz gegen den Regen gewährt, und der unförmliche Tornister einem leichten Ranzen Platz machen, der grade groß genug ist, um den Patronenvorrath, die Gewehr-Reservetheile und ein Paar Stiefel aufzunehmen. Bei jedem größern Gefecht entledigen sich die Soldaten erfahrungsgemäß auch ohne Commando des lästigen Tornisters.

— **Das Kammergericht** hat entschieden, daß, wenn bei Körperverletzungen der Verletzte den Thäter zur Polizeiwache sistirt oder sistiren läßt, dies als ein vollgiltiger Strafantrag zu betrachten ist, es mithin der ausdrücklichen Stellung eines solchen seitens des Beschädigten nicht mehr bedürfe. Ein nachträglicher Verzicht auf die Bestrafung ist in diesem Falle ungiltig.

— **Die Capitulation von Paris** u. der Friede. Was wir schon vor mehren Tagen behaupteten, daß dem Waffenstillstande die Capitulation von Paris vorausgehen und dem Waffenstillstande der Friede folgen werde, hat sich einerseits bestätigt und ist anderseits unzweifelhaft geworden. Sämmtliche Forts vor Paris sind am Sonntag von den deutschen Truppen besetzt worden; die Pariser Armee, reguläre Truppen u. Mobilgarden, hat Hausarrest erhalten; die Nationalgarde versieht den Sicherheitsdienst in Paris; die Wahlen zur französischen Nationalversammlung, die am 15. Februar in Bordeaux zusammentreten soll, sind auf den 8. Februar ausgeschrieben worden. Inzwischen halten die deutschen Truppen 28 französische Departements mit mehr als einem Drittel der gesammten Bevölkerung Frankreichs in Besitz.

Diese Thatsachen beweisen einmal, daß die Verhandlungen, welche zwischen dem Grafen Bismarck und Herrn Jules Favre stattfanden, schon ein den deutschen Friedensbedingungen günstiges Ergebniß geliefert haben, daß sie die Grundlagen der allgemeinen Friedensstipulationen in sich enthalten; sodann, daß die provisorische Regierung in Paris die einzig legitime Gewalt bildet, welche als Mittelglied zwischen dem deutschen Hauptquartier und der französischen Nation fungirt, daß die provisorische Regierung die bisherige Dictatur Gambetta's völlig ignorirt, und daß das französische Volk binnen kurzem ihr Votum über die deutschen Friedensbedingungen abgeben wird.

Wie dieses Votum ansfallen wird, ob für den Frieden oder gegen denselben, darüber kann heute schon kaum noch ein Zweifel obwalten. Durch den Rücktritt Gambetta's und den Fall von Paris ist den Franzosen der Alp von der Brust genommen. Jetzt können sie wieder frei athmen, sie dürfen ihre Meinung frei heraus sagen, und haben Gelegenheit, sich über die wahre Lage Frankreichs Deutschland gegenüber gehörig zu informiren.

Nach den Erfahrungen, welche die Franzosen in diesem Kriege gemacht haben und die dahin gehen, daß die Milizheere Frankreichs ganz und gar unfähig sind, den Kampf mit den erprobten deutschen Kriegern auszuhalten, bei der Unmöglichkeit, Elsaß und Lothringen den Händen der Deutschen wieder zu entreißen, werden sie das Schicksal ruhig hinnehmen müssen, welches Napoleon über sie heraufbeschworen hat. Die Fortsetzung des Krieges wird sicher von der französischen Nationalvertretung nicht decretirt werden, denn letztere kann sich vernünftigerweise keine andere Aufgabe stellen, als diejenige, möglichst schnell die Wunden wieder zu heilen, welche der Krieg geschlagen.

Und sollten die Franzosen selbst mit dem Gedanken im Herzen Frieden schließen, bei der nächsten europäischen Krisis und unter günstigeren Conjuncturen Deutschland die Länder wieder zu entreißen, welche wir als unser Eigenthum zurückgefordert haben, so müssen sie doch jetzt Frieden schließen.

Deutschland darf daher jetzt schon den Preis seiner heroischen Anstrengungen als gesichert betrachten und den friedlichen Aufgaben, welche an das deutsche Reich herantreten, seine Aufmerksamkeit zuwenden.

— **Zur Rückkehr des Königs.** In verschiedenen Blättern wird heute auf das bestimmteste die Mittheilung gemacht, der König werde in den nächsten Tagen, einige sagen schon morgen, nach Berlin zurückkehren. Uns scheint dies ganz unwahrscheinlich zu sein, da Moltke und Bismarck jedenfalls auf dem Kriegsschauplatze bleiben, diese also jedesmal per Telegraph die oberste Entscheidung des Königs einholen müßten, was begreiflicherweise die Verhandlungen sehr erschweren würde. Für das längere Verweilen des Kaisers in Frankreich spricht u. a. auch der Umstand, daß der Kaiser auf bestimmte Anfrage von hier entschieden hat, das Victoriaschießen solle bis zum Abschluß des Friedens unterbleiben.

— **Die hiesige Friedrich-Wilhelms-Universität** hat an den **Kaiser Wilhelm** eine Glückwunsch-Adresse gerichtet, die sich vornehmlich durch phrasenlosen Styl und prägnante Kürze auszeichnet. Bedeutungsvoll ist der Schlußsatz; er lautet: „Mit ehrfurchtsvollem Danke haben die Universitäten Ew. Majestät erhabenes Wort vernommen, daß die deutschen Kaiser fortan allezeit Mehrer des Reichs sein werden an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfart, Freiheit und Gesittung! Im Frieden gedeihen die Wissenschaften, ihre Lebensbedingung ist geistige Freiheit. Gott segne Ew. Majestät, daß der deutsche Kaiser für beides die Gewährleistung übernommen hat."

— **Auf eine Petition** in Betreff der Entschädigungsfrage der aus Frankreich verwiesenen Deutschen hat der Reichskanzler den Bescheid ertheilt, es lasse sich zwar zur Zeit noch nicht übersehen, inwieweit Ansprüche dieser Art beim Friedensschlusse Berücksichtigung finden können, es bleibe jedoch den Bittstellern unbenommen, ihre Liquidationen durch Vermittelung der Regierung zu Düsseldorf beim auswärtigen Amte einzureichen.

— Eine Allerhöchste Kabinetsordre vom 9. Januar rügt, daß sich beim Eintritt der Mobilmachung einige active Offiziere ohne königl. Konsens haben trauen lassen. Dieselben sollen zu einer zweiten Trauung sofort den Konsens nachsuchen, weil sonst die Ehe vor dem Gesetze ungiltig ist. Weitere Strafen sind vorbehalten.

— Hr. v. Schweitzer hatte vorg. etwa 400 seiner Getreuen um sich versammelt, um ihnen den für Berlin bestimmten sozialdemokratischen Arbeiter-Kandidaten, einen Zimmergesellen Namens Grau, zu präsentiren, und da sich nun außer den Sozialdemokraten nur einige Neugierige eingefunden hatten, verlief die „Volksversammlung" ziemlich anständig. Das politische Programm des Hrn. Grau ist sehr einfach: er will nebenher für völlig freien Schulunterricht, Verminderung der Steuerlast, Reducirung des stehenden Heeres u. s. w., hauptsächlich aber für Beseitigung des heutigen Lohn- u. Productionssystems, für Gewährung des vollen Arbeitsertrages an den Arbeiter, eintreten. Ein Vorschlag, die Kandidatur des Dr. Johann Jacoby's zu unterstützen, wurde energisch zurückgewiesen; man könne zwar Jacoby nicht einiges Verdienst um die politische Entwickelung des Volkes absprechen, allein seitdem die Lassalle'sche Weisheit die Arbeiter erfülle, sei er ein todter Mann. Im übrigen gefielen sich sämmtliche Redner in der bekannten bodenlosen Schmähung aller anderen politischen Parteien. Zum Schluß stimmte die Versammlung einer Resolution bei, welche die Regierung verpflichtet, den Invaliden und den Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen eine sorgenfreie Existenz zu sichern.

— **Der Kaiser Wilhelm** hat am 20. Januar folgendes Telegramm an **General v. Werder** gerichtet: „Ihre heldenmüthige dreitätägige siegreiche Vertheidigung

---

Seit den drei Wochen hatte sich denn auch in der einsamen Waldschenke eine Preußische Feldwache etablirt, die von hier aus ihre Fühlfäden nach allen Seiten hin erstreckte und diese Ecke der großen Biegung der Heerstraße unter strenger Wache hielt. Das Kommen und Gehen der Patrouillen, Ronden u. dergl. bot für die Bewohner ein buntes, fremdartiges Bild; wenn sie auch anfänglich bei dem Erscheinen der „Barbaren" in großer Furcht gewesen sein mochten, so hatte sich diese doch bald gänzlich verloren. Die Preußen traten den Leuten um so freundlicher gegenüber, als sie in denselben ehemalige Landsleute respectirten; die französirenden Einflüsse hatten ja nicht einmal die Deutsche Muttersprache verwischen können, und eine Verständigung bot daher gar keine Schwierigkeiten. Dann aber bestanden die Bewohner des Waldhäuschens nur aus drei Personen, einer Wittwe, deren erwachsener Tochter und einem Knechte, und das war den Preußischen Jägern ein fernerer Grund, die Geängstigten den Feind so wenig wie möglich fühlen zu lassen. So hatte sich dann in den drei Wochen ein ganz erträgliches Verhältniß zwischen den drei Bewohnern und der nothgedrungenen Einquartierung hergestellt.

Es war ein wundervoller Herbstnachmittag.

In dem Schatten der beiden riesigen Ulmen, die ihre Zweige zum Theil noch über das Dach des Hauses hin ausbreiteten, saßen einige Jäger und vertrieben sich die Zeit; war ja doch die Stunde der Ablösung bald da, die sie wieder hinausrief auf ihren Posten. Durch das dichte Laubdach drang kein Strahl der sich dem Niedergange zuneigenden Sonne, wohl aber löste sich schon hier und da ein Blatt von seinem Zweige und schwebte langsam, hin und her flatternd, zur Erde. Der Himmel strahlte in wolkenloser Bläue, und die Luft war so durchsichtig klar, daß jede Zweigspitze der jenseitigen Waldpartieen sich deutlich erkennbar abzeichnete.

Aus der hinteren Thür des Hauses trat eine hochgewachsene Mädchengestalt. Einen Moment blieb sie stehen. Ein tiefer Ernst lag zwischen den von langen Wimpern beschatteten großen dunklen Augen, die langsam über die ganze Hügelabdachung schweiften bis hinauf zu dem einsamen Posten auf dem Gipfel, um den feingeschnittenen Mund aber lag eine Weichheit, die seltsam mit jenem Ernste contrastirte. Wie eine Krone umgaben die reichen, dunkelbraunen Haarflechten den prächtigen Kopf, und wenn auch ihre Kleidung sichtlich nur aus grobem Stoffe gemacht war, so schloß sie doch so fehlerlos um den Oberkörper, daß sich die eleganten, jugendlichen Formen kaum besser hätten abzeichnen können.

Langsam zog das Mädchen die Thür hinter sich in's Schloß, langsam schritt sie über den kleinen Hof und trat in das kleine Gärtchen, dessen Zaun unmittelbar am Rande des ziemlich abschüssigen Querthales hinlief.

Hier legte das Mädchen leicht den Arm auf und blickte, die Hand schattend über die Augen legend, von Zeit zu Zeit in das Thal hinauf, als ob sie von dorther etwas mit Ungeduld erwartete. Und es mußte wohl so sein, denn wenn sie so aufmerksam den Waldrand dort überflog, spielte in den feinen Zügen eine unverkennbare Erregung, die aber sofort wieder dem tiefen Ernste Platz machte, sobald das Haupt sank und seine Trägerin in ihre nachdenkliche Stellung zurückkehrte.

Ein Geräusch weckte sie aus ihrem Sinnen. Ein Blitz des Unwillens flog über ihr Gesicht, als hinter einem Fliederbusche das hämisch lächelnde Gesicht eines Bauernburschen auftauchte.

„Konnte mir's denken, daß Mademoiselle Ausschau halten würde um diese Zeit; aber die Zeit der Ablösung ist noch nicht da, mußt Dich schon noch ein halb Stündchen gedulden."

„Du thätest schon besser, Dich um Deine Arbeit zu kümmern, statt hier müßig herumzulungern," antwortete jene während eine hohe Röthe in ihre Wangen stieg, was kümmern Dich meine Wege und was haben die mit der Ablösung zu thun?"

„Nun, nun, es war ja nur so eine Meinung von mir. Gott, der Mensch kann sich irren allewege. Und es sollte mir lieb sein, Blanche, setzte der Bursche ernster und dringender hinzu, indem er näher trat, „es sollte mir aufrichtig lieb sein, wenn ich mich irrte."

„Genügt Dir meine Versicherung nicht?" gab Blanche stolz zurück.

„Du weißt, Blanche," begann der Bursche wieder leiser, und seiner Stimme war die mächtige Erregung anzuhören, die in ihm kämpfte und die er nur mühsam zurückhielt, „Du weißt, wie wir mit einander gestanden haben von Jugend auf. Du weißt, was Dein verstorbener Vater für Pläne mit uns Beiden gehabt hat, weißt, daß die Mutter ganz damit einverstanden gewesen ist und daß ich nur deshalb bei Deines Vaters Tode hier in eine Art von dienstbarer Stellung getreten bin. Du weißt das Alles, und Dein Benehmen gegen mich hat mich glauben lassen, daß auch zwischen uns Beiden Alles glatt und in bester Ordnung sei. Warum weichst Du mir jetzt geflissentlich aus und bist wie umgewandelt gegen mich?"

Das Mädchen antwortete nicht, nur ihr Busen hob und senkte sich schneller und lebhafter, während sich das Gesicht abkehrte und die Blicke wieder unwillkürlich das Thal hinaufflogen.

Ihrer Position, eine belagerte Festung im Rücken, ist eine der größten Waffenthaten aller Zeiten. Ich spreche Ihnen für Ihre Führung, den tapfern Truppen für ihre Hingebung und Ausdauer meinen königlichen Dank, meine höchste Anerkennung aus und verleihe Ihnen das Großkreuz des rothen Adlerordens mit den Schwertern als Beweis dieser Anerkennung." —

— Der Staatsanzeiger publicirt eine Bekanntmachung des Bundeskanzlers vom 17. Januar c., betreffend die Ausstellung von Legitimationsscheinen zum Gewerbebetrieb im Umherziehen für Ausländer und Angehörige solcher Bundesstaaten, in welchen die Bundes-Gewerbeordnung Gesetzeskraft noch nicht erlangt hat.

Im Elsaß sind zu Altkirch, Dammerkirch (Dannemarie), Gebweiler, Sentheim, Sierenz, St. Amarin, St. Louis, Thann, Urbach (Foudey) und Welsch-Kappellen (Lachapelle sous Rougemont); in Lothringen zu Rüttgen (Roussy le vilage) und Maizières bei Vic deutsche Postanstalten errichtet worden.

— Auf den occupirten französischen Eisenbahnen findet von jetzt ab auch eine ordnungsmäßige Expedition des Reisegepäcks durch einen Eisenbahn-Packmeister statt. Bis jetzt mußten die Reisenden selber für die richtige Beförderung und die Sicherheit ihres Gepäcks sorgen.

— Das Herrenhaus hat durch den vorgestern erfolgten Tod des Oberbürgermeisters Deetz zu Frankfurt a/O. wieder eines seiner Mitglieder verloren.

— Auch die katholische Fraction des Abgeordnetenhauses ist jetzt mit einem Wahlaufruf an die Oeffentlichkeit getreten, der merkwürdigerweise nicht die geringste confessionelle Färbung trägt. Die Unterzeichner wünschen, „daß aus der Wahlurne selbstlose, charakterfeste Männer hervorgehen, welchen das moralische und das materielle Wohl aller Volksklassen, wie aller das deutsche Reich bildenden Stämme am Herzen liegt, welche die berechtigten Besonderheiten nur insoweit der Einheit geopfert sehen wollen, als dieselben nachweislich dem Ganzen zum Schaden gereichen, welche endlich — wie die politische, — so auch die kirchliche Freiheit und das Recht da Religionsgesellschaften gegen mögliche Eingriffe der Gesetzgebung sowohl als gegen feindliche Parteibestrebungen entschieden gewahrt wissen wollen." — Wenn man der katholischen Fraction keine Hintergedanken unterlegt, könnte Jedermann dieses Programm unterschreiben.

— Für die deutsche Fahne sind dem Vernehmen nach die Farben Schwarz, Silber, Roth und Gold in Vorschlag gebracht worden.

— Der Abg. Lasker unterstützt von 29. Mitgliedern der nationalliberalen Partei, hat nachstehende Interpellation, die in der morgigen Sitzung zur Verhandlung kommt, gestellt: „An die Königliche Staatsregierung richte ich die Frage, ob dieselbe in der Lage und bereit ist, Auskunft zu ertheilen, ob und für welchen Tag sie den Schluß der gegenwärtigen Session in Aussicht genommen hat?" Die meisten der Landtagsabgeordneten kandidiren bekanntlich auch für den Reichstag und fürchten bei der Fortdauer der Session sich ihren Wählern nicht präsentiren zu können; anderseits liegt aber die zwingende Nothwendigkeit vor, das Unterstützungswohnsitz-Gesetz fertig zu stellen, welches den Landtag mindestens bis zum 15. Februar beisammen hält.

Die Rückkehr des Kaisers wurde bereits auf morgen verkündet, doch ist diese Nachricht jedenfalls unrichtig. Wenn dieselbe auch jetzt, nachdem die große Entscheidung erfolgt und durch eine längere Waffenruhe die Arbeiten des Hauptquartiers unterbrochen sind, in bestimmte Aussicht zu nehmen ist, so dürfte sie doch nicht vor Ende der beginnenden Woche erfolgen.

— Die scharfe Kälte und die tagelange feste Erwartung der Capitulation hatte den Enthusiasmus der Bevölkerung am Sonntage d. 29. Januar auf ein unerwartet bescheidenes Maß herabgedrückt. Die Berliner fühlen deshalb nicht minder die Größe und Tragweite des Ereignisses, welches voraussichtlich den Krieg beendet, aber nur so colossale Ueberraschungen, wie die Capitulation von Sedan bringen die hauptstädtische Bevölkerung in so ungeheure Erregung.

In den Bier- und Weinhäusern ging es trotzdem sehr lustig zu, nur die Straßen zeigten weniger Leben. Die Häuser hatten geflaggt und am Abend waren viele derselben glänzend illuminirt. Namentlich die Oranienburger Vorstadt, unser Fabrik-Viertel, zeichnete sich diesmal durch eine glänzende Beleuchtung, besonders der dort befindlichen großen Eisenfabriken von Borsig, Egells, Pflug, Schwarzkopff, Wöhlert 2c. aus. Auch die Eisenbahnhöfe glänzten im hellsten Lichtmeer. Heute Abend erwartet man eine Wiederholung der Beleuchtung und zwar in verstärktem Maße. —

Ausland.

Frankreich. Zur napoleonistischen Agitation. Die „Neue Freie Presse" schreibt: Vor einiger Zeit verlautete von Schritten, welche Prinz Napoleon beim General Changarnier gethan habe, um denselben zu bestimmen, sich an die Spitze einer Bewegung zur Wiederherstellung des Kaiserreichs zu stellen, und von der entschiedenen Weigerung des greisen Generals, auf diesen Plan einzugehen. Changarnier selbst berichtet nun hierüber Folgendes: „Ich erschrack nicht wenig, als ich diese dicke und große Person (den Prinzen) in meinen kleinen, ärmlichen Salon eintreten sah; allein meine militärische Kaltblütigkeit verließ mich nicht. Ohne ihn auch nur einzuladen, Platz zu nehmen, fragte ich ihn, wie ich zu der Ehre seines Besuchs komme. Nach langen Complimenten und Schmeichelworten über meine Wichtigkeit und Beredtsamkeit, die nicht zu beschreiben vermag, sagte er: „Sie allein können Frankreich retten und dem Kriege ein Ende machen. Die Kaiserin ist ein dummes Thier (une brute). Werden Sie Frankreichs Regent und führen Sie den jungen kaiserlichen Prinzen. Ich bürge Ihnen für die Zustimmung des Königs von Preußen und Bismarcks. Vereinigen Sie sich an der Grenze mit 150,000 unserer Gefangenen, welche von Generalen nach Ihrem Willen commandirt werden sollen. Wenn Sie die provisorische Regierung und einige fünzig andere Unruhestifter erschießen lassen werden, wird die Ordnung für immer hergestellt. Falls Sie einstimmen, wird sogleich ein Unterhändler an Herrn v. Bismarck abgeschickt werden." „Prinz", antwortete ich, „ich will keine Romane mehr machen, am allerwenigsten so lächerliche." Darauf wies ich ihm die Thür, und er entfernte sich."

Italien. Eine interessante Enthüllung über die Politik der päpstlichen Regierung steht in den nächsten Tagen bevor. Herr Nicodemo Bianchi, einer der bekanntesten Geschichtsforscher Italiens, welcher in der letzten Zeit umfassende Studien in den römischen Archiven anstellte, hat nämlich authentische Documente vorgefunden, welche den unwiderlegbaren Beweis liefern, daß die Behauptung des Kardinals Antonelli, welche dieser kürzlich in einer Note aufstellte, wie mit Cavour unterhandelt zu haben, unwahr ist, und daß im Gegentheile ganz practische Unterhandlungen zwischen dem Cardinal Antonelli und dem Grafen Cavour noch nach dem Jahre 1859 stattfanden, welche Unterhandlungen sich nur in Folge der maßlosen Forderungen der päpstlichen Curie zerschlugen. Wie ein Correspondent des „W. Frdbl." aus ganz verläßlicher Quelle erfährt, handelte es sich um nichts Geringeres, als um die Hilfe und Mitwirkung des päpstlichen Stuhles für die Erwerbung Venetiens, und Cardinal Antonelli weigerte sich durchaus nicht, dem damals concordatseligen Oesterreich gehörig am Zeuge zu flicken und an dessen Vertreibung aus Italien mitzuarbeiten, nur bat er sich für diesen Liebesdienst ein so hohes Honorar aus, daß Graf Cavour dasselbe zu zahlen nicht in der Lage oder Stimmung war.

Diese, ein großes Licht auf die zwischen dem Grafen Cavour und der päpstlichen Curie geführten Verhandlungen werfenden Dementi's, werden gleich nach der Rückkehr des Herrn Bianchi nach Rom veröffentlicht werden, und Herr Nicodemo Bianchi selbst legt denselben einen so großen Werth bei, daß er sie noch vor der Herausgabe seines 8. Bandes der „Documentirten Geschichte der italienischen Diplomatie" veröffentlichen wird.

Großbritannien. Den neuesten Nachrichten aus London zufolge ist daselbst die erste Aufregung über die bevorstehende Capitulation von Paris verrauscht und die Nachricht, daß Jules Favre wieder im Hauptquartier weilt, wird schon mit kühler Ruhe vernommen. Selbst die eifrigsten Franzosenfreunde räumen nunmehr ein, daß man am Ende der heroischen Vertheidigung von Paris stehe und es bleibt nichts übrig, als sich mit der Uebergabe und der Frage zu beschäftigen, wie groß wohl der Einfluß sein werde, den der Fall der Hauptstadt auf den Krieg im Ganzen ausüben werde. Die „Times" meint, durch die Uebergabe von Paris, durch die Wiedereröffnung der Verbindung zwischen der Hauptstadt und den Provinzen würden die Franzosen wiederum ein Volk werden. Wenn man in Versailles irgend etwas über die rein militärische Capitulation hinaus erzielen kann, so ist es einfach die Ueberweisung aller anderen Angelegenheiten zur Entscheidung einer Nationalversammlung. Wir sind überzeugt, die Deutschen würden selbst diesen Ausweg als die beste Hoffnung zur Lösung einer äußerst wirren Verwicklung ansehen. Welcher Regierung Frankreich nach dem Friedensschlusse die Leitung seiner Geschäfte übertragen mag, muß sicherlich dem Grafen Bismarck im höchsten Grade gleichgiltig sein. Der einzige Punct, der ihm überhaupt am Herzen liegt, ist die Frage, mit wem er Frieden schließen kann. —

Locales.

— **Kommunales.** (Schluß zu Nr. 27.) Der zweite, der Stadtverordneten=Versammlung überreichte Antrag betrifft einen Uebelstand, um dessen Beseitigung die städt. Verwaltung bereits, aber leider vergeblich, ersucht worden ist, und lautet also: „Wiederholt ist es vorgekommen, daß Einquartierung in starker Anzahl zur Nachtzeit hier eintraf und dadurch die nächtliche Ruhe in erheblichem Maaße gestört wurde. Dies war auch der Fall als in der Nacht vom 24.—25. v. Mts des Graudenzer Bataillon hier eintraf. Es waren durchaus keine Einrichtungen getroffen, um den Mannschaften das Auffinden der Quartiere zu erleichtern. Wenn auch sämmtliche Gaslaternen brannten, wurde es doch den Leuten schwer sich Nachts in einer fremden Stadt zurecht zu finden. Es ist vorgekommen, daß die Soldaten in ihrem Unmuth mit Kolben und Füßen gegen die geschlossenen Thüren von Häusern arbeiteten, deren Nummern nicht mit den Quartierbilleten übereinstimmten; es hatte also eine Verwechselung stattgefunden. Auch ist es vorgekommen, daß Soldaten, welche die Straße u. Hausnummer nicht finden konnten, sich für Rechnung der betreffenden Hauseigenthümer in Gasthäusern einquartierten. — Andere sind aus Mißverständniß auf die Vorstadt gegangen und haben dort Quartier verlangt. — Vom Polizei-Personal war, soweit wir erfahren haben, Niemand in Function als der Sergeaut, welcher die Nachtwache hatte. — Die Nachtwächter sollen mit der Hausnummer wenig Bescheid gewußt haben, konnten bei ihrer geringen Zahl auch nur in wenigen Fällen helfen. Eine Mitwirkung seitens der Militärbehörde war vom Magistrat nicht in Anspruch genommen Mit Rück-

---

„Nicht dort hinauf, Blanche, von dort kommt Dir kein Heil. Siehe mich an und dann antworte mir."

Langsam drehte Blanche den schönen Kopf und sah dem Burschen voll und ruhig in das erregte Auge.

„Wohl weiß ich das Alles, Jacques, wovon Du da sprachst; wohl kenne ich meines Vaters Wunsch in Beziehung darauf; aber was Du da von Alles in Ordnung zwischen uns gesprochen, das verstehe ich nicht recht. Tagelang habe ich kein Wort, weder im Bösen noch im Guten von Dir gehört, und da soll ich Dir geflissentlich ausweichen, wie umgewandelt gegen Dich sein? — Laß mich ausreden, Du hast's gewollt, fuhr sie fort, dem Gefährten, der eine Erwiderung dazwischenwerfen wollte, die Hand beschwichtigend auf den Arm legend. Ich bin Dir entgegen gekommen, wie nur immer eine Schwester dem Bruder. Hast Du aber jemals versucht, auch nur mein Vertrauen Dir zu erwerben? Bist Du mir nur jemals mit herzlicher Offenheit entgegen getreten und hast Du nicht im Gegentheil jeden meiner Schritte mit wahnsinniger Eifersucht bewacht, wie jetzt wieder? Wer hat Dir dazu ein Recht gegeben? Geh', Jacques, das ist nicht die Art, wie Jemand zwischen sich und mir Alles in Ordnung bringen kann."

Das Mädchen wollte sich zurückwenden.

„Bleib'" drängte Jacques und erfaßte ihren Arm. „Lange habe ich auf eine Gelegenheit gewartet, mit Dir zu reden. Glaubst du denn, daß es eine Kleinigkeit ist, wenn man das, worauf man das sicherste Anrecht hat, Anderen sich zuneigen sieht? Es mag sein, daß ich mich getäuscht habe, daß Du gegen den Pachter von drüben, gegen den Jägerburschen vom Schlosse da hinten nichts weiter gewesen bist, als freundliche Wirthin."

Blanche lächelte sanft und schüttelte wie mißbilligend den Kopf.

„Es mag ja sein, Mädchen, aber beantworte mir jetzt die Frage: Was stehst Du hier und spähst so eifrig dort hinauf, wo doch nichts zu sehen ist als der Wald, den Du tausend und tausend Male gesehen hast?"

Blanche wendete den Kopf, um die Röthe zu verbergen, die sie wieder verrätherisch in ihre Wangen emporsteigen fühlte.

„Antworte, Mädchen", sagte der Bursche; seine Augen sprühten, und seine Hand schloß sich krampfhaft um Blanche's Arm. „Antworte, Mädchen, bei allem, was Dir heilig ist!"

Unwillig aber machte sich Blanche von dem heftigen Griffe los.

„Ich habe Dir schon gesagt, Jacques," antwortete sie nun auch in heftigerer Erregung, „daß Du bis jetzt noch kein Recht hast, meine Schritte zu belauern und Rechenschaft von mir zu fordern, sogar von meinen Blicken. Wenn Du nicht willst, daß ich Dich wirklich geflissentlich meiden soll, was mir bis zu diesem Augenblicke noch nicht in den Sinn gekommen ist, so laß mich gehen. Ich habe Dich bis jetzt als meinen Bruder betrachtet. Wenn aber der Wunsch meines Vaters noch in Erfüllung gehen soll, so ist das lediglich Deine Sache, nicht die meine. Auf diesem Wege jedoch wirst Du nimmer dazu kommen."

Heftig warf die Sprecherin den Kopf in den Nacken und schritt schnell dem Hause zu.

Jacques starrte ihr schweigend nach. Allmälig aber verlor sich der starre Ausdruck seiner Züge, bittere Täuschung nahm ihren Platz ein, und während sich seine Hände krampfhaft schlossen, zischte er zwischen den Zähnen hindurch: „Und dennoch habe ich recht gesehen, Deine Augen haben Dich verrathen, Du schöne Schlange. Der blondbärtige Preuße mit den blitzenden, blauen Augen steht dort hinten auf Posten; aber das Verderben soll ihn treffen, den Elenden, der mir das Herz meines Mädchens gestohlen hat, das Verderben soll ihn treffen, dann habe ich nichts mehr zu fürchten, dann mußt Du die Meine werden. Ja, Du mußt, und sollte ich die Hölle dafür ernten. — O Blanche, Blanche! Wenn Du wüßtest, wie es hier brennt! — Und ich habe kein Recht, darnach zu fragen, wenn ich sehe, wie sein Auge Dich verfolgt auf Schritt und Tritt, wie es bewundernd nach Dir blickt? Wenn ich sehe, wie auch das Deine verstohlen an dem Manne hängt und schnell sich wegwendet, wenn er aufblickt? Ich habe kein Recht, darnach zu fragen, der ich mit dem Gedanken aufgewachsen bin, daß wir beide zusammengehören? Ja, Du mußt die Meine werden. Du mußt, und sollte ich selbst darüber zu Grunde gehen!"

Bewegung und Getöse im Hause störte den unglückseligen Gedankengang. Die Stunde der Ablösung war da, und der Eifersüchtige schlich schnell am Gartenzaune hin, wohl, um neue Beobachtungen zu machen.

Ob es ihm gelungen? —

Sicher ist, daß Blanche an ihrem Erkerfensterchen stand und die Gardinen ein wenig zurückgeschlagen hielt; sicher ist, daß sie mit fliegendem Athem und heiß erröthenden Wangen schnell vom Fenster zurücktrat, als unten aus dem Querthale Uniformen auftauchten und zwei strahlende, blaue Augen hinaufflogen nach der schneeweißen Gardine. Sicher ist aber auch, daß kein Blick, keine Miene den Kampf in ihrem Herzen verrieth, als sie ein wenig später die Wünsche der Neuangekommenen zu befriedigen trachtete. Ein aufmerksamer Beobachter hätte aber wohl bemerken können, daß ihre Augen eine gewisse Richtung sorgfältig mieden. (Fortsetzung folgt.)

sicht auf diese Thatsachen wird die Stadtverordneten-Versammlung ersucht in Erwägung zu ziehen, wie für die Zukunft den bezeichneten Uebelständen abgeholfen werden kann.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Der Handelsminister hat aus Anlaß der in letzter Zeit häufiger vorgekommenen Unglücksfälle auf Eisenbahnen den Verwaltungsdirectionen die gewissenhafteste Aufmerksamkeit im Dienst nachdrücklichst zur Pflicht gemacht, mit dem Bemerken, daß jede die Sicherheit des Betriebes beeinträchtigende Unachtsamkeit oder Lässigkeit in der Ausübung des Dienstes nach der ganzen Strenge des Gesetzes ohne Nachsicht bestraft werden wird.

— **Handwerkerverein.** Die Gedächtnißfeier des Stiftungstages, welche heute Abend Donnerstag den 2. Februar präcise 8 Uhr beginnt, soll in Anbetracht der ernsten Stimmung, welche die Gemüther beherrscht, und auf den Wunsch so vieler Mitglieder, nicht in früherer Weise, also durch ein Festmahl u. s. w., sondern im Vereins-Lokale in mehr stiller Weise gefeiert werden. Der Jahresbericht pro 1870 wird mitgetheilt werden und dann finden Gesangsvorträge der Handwerker-Liedertafel statt, welche einige neue, größere und schöne Gesangs-Piecen fleißig eingeübt hat. In Anbetracht der Räumlichkeit des Saales im Vereins-Lokale mußte von der Einladung von Damen zu der Feier seitens des Vorstandes Abstand genommen werden.

Briefkasten.

Eingesandt.

Mathematisches Progressionsgesetz der deutschen Siege: Weißenburg bis Sedan = 4 Wochen; — Sedan bis Metz = 8; — Metz — Paris = 12; — Also: Paris — Bordeaux = 24 Wochen, d. h. Ende Juli wird Friede. (Die Besorgniß des Herrn Einsenders dürfte nicht zutreffen. Das französische Volk ist nach thatsächlichen Anzeichen des Krieges müde und werden wir hoffentlich unsere Landwehrmänner recht bald in unserer Heimath begrüßen. Anm. d. Red.)

Börsen-Bericht.

Berlin, den 31. Januar. cr.

Fonds:	Schluß fest.
Russ. Banknoten	$78^7/_8$
Warschau 8 Tage	$78^1/_4$
Poln. Pfandbriefe 4%	$69^1/_4$
Westpreuß. do. 4%	79
Posener do. neue 4%	$84^1/_8$
Amerikaner	$96^1/_8$
Oesterr. Banknoten	$81^7/_8$
Italien.	$54^3/_4$
Weizen:	
Januar	76
Roggen:	matt.
loco	$52^1/_4$
Januar-Februar	$52^3/_4$
Febr.-März	$52^3/_4$
April-Mai	$53^1/_8$
Rüböl: loco	$28^{13}/_{24}$
pro April-Mai 100 Kilogramm	$28^{11}/_{12}$
Spiritus	still.
loco pro 10,000 Litre	16. 23.
pro April-Mai	17. 20.

Getreide-Markt.

Thorn, den 1. Februar. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: heller Frost Mittags 12 Uhr 12 Grad Kälte.

Preise fest, der schlechten Landwege wegen geringe Zufuhr.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 65—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 71—73 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. $44^1/_2$—$45^1/_2$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 43—45 Thlr., Kochwaare 47—52 Thlr. pro 2250 Pfd.

Gerste, Brauwaare 40—41 Thlr. pr. 1800 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17^1/_2$—$17^1/_3$ Thlr.

Russische Banknoten $78^3/_8$, der Rubel 26 Sgr.

Danzig, den 31 Januar. Bahnpreise.

Weizenmarkt fest, bei kleiner Zufuhr. Zu notiren: bunt, rothbunt, gutbunt, schön roth, hell- und hochbunt von 118—131 Pfd. von 64—76 und sehr schön 77 Thlr. pro 2000 Pfund.

Roggen etwas höher, 120 — 125 Pfd. von 48—$50^1/_2$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 100 — 105 Pfd. von $39^1/_2$—40 Thlr., große 106—112 Pfd. von 41—44 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen nach Qualität von 40—41 Thlr., bessere nach Qualität 42—45 Thlr. pr. 2000 Pfd., auch darüber, wenn sehr schön.

Hafer nach Qualität 40—41 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 31. Januar, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 63 — 78, pr. Jan. 77 nom., pr. Frühj. 79.

Roggen, loco 50—53, per Januar $53^1/_2$, per Frühj. $54^1/_2$.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $29^1/_2$ Br., per Januar 100 Kilogramm $28^2/_3$, per Frühjahr 100 Kilogramm $29^1/_2$ Br.

Spiritus, loco $16^3/_4$, p. Jan. $16^5/_6$, pr. Frühjahr $17^1/_2$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 1. Februar. Temperatur: Kälte 18 Grad. Luftdruck 28 Zoll 6 Strich. Wasserstand: 7 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die laut Bekanntmachung vom 28. d. Mts. erhöhte und für das erste Halbjahr c. mit 1 Thlr. für den Hund fällige Hundesteuer, ist unter gleichzeitiger Entnahme der pro 1871 gültigen Hundemarke binnen 14 Tagen bei Vermeidung exekutivischer Einziehung an unsere Bureau-Kasse zu zahlen.

Thorn, den 31. Januar 1871.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Wegen rückständiger Abgaben sollen am 3. Februar c. Vormittags 10 Uhr in Catharinenflur etwa 40 Klafter Kiefern Knüppelholz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden zu diesem Termin eingeladen.

Thorn, den 28. Januar 1871.

Königl. Kreis-Kasse.
Stoboy.

Mahns Garten.

Heute Donnerstag, d. 2. Februar c. Abends

Wurstpicknick.

Jeschke's Restauration.

Heute Dienstag, letztes großes

Harfen-Concert.

Offizianten-Begräbniß-Verein.

Zu der statutenmäßigen Generalversammlung, welche Montag, den 6. d. Mts. Abends 7 Uhr im Hildebrandt'schen Locale stattfinden soll, werden die Vereins-Mitglieder hiermit eingeladen. Gleichzeitig werden an diesem Tage auch neue Mitglieder aufgenommen.

Der Vorstand.

Hüte werden zum Waschen und Modernisiren angenommen bei

C. Rittweger.

Neufchateller Käse, Gänseleber-Trüffelwurst empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Für Brillenbedürftige.

Reis, Optikus aus Potsdam, zur Zeit in Thorn, zum Schwarzen Adler, Zimmer No. 12, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Brillen, Mikroskopen, Fernröhren, Thermometern, ärztlichen Thermometern, Operngläsern, Barometern, Alkoholometern u. optischen Instrumenten aller Art. Sein Aufenthalt dauert nur kurze Zeit.

Kohlen offerirt

Eduard Grabe.

Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen findet ein Unterkommen in **Güssow's Conditorei** in Graudenz. Die näheren Bedingungen sind in derselben zu erfahren.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze, Butterstrasse No. 145 unter der Firma:

B. Loewenberg

ein

Bank-, Wechsel- und Lotterie-Comtoir

eröffnet habe.

Mich bestens empfehlend zeichne

Hochachtungsvoll

Benjamin Loewenberg.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in Berlin jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Scheibler's Kochbuch

für alle Stände,

oder

gründliche Anweisung

alle Arten Speisen und Backwerke auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zuzubereiten.

Ein unentbehrliches Handbuch

für angehende

Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen.

Mit vielen Abbildungen, seit langen Jahren als das beste anerkannt, sei jeder Hausfrau empfohlen,

18. Auflage. Eleg. geb. Preis 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.

Stets vorräthig bei

Ernst Lambeck.

Das geehrte Publikum wird höfl. gebeten, die seit Monaten u. Jahren sich angehäuf. Reparaturen abzuholen.

M. Loewenson, Goldarb.

Sonnabend, d. 4. Febr. findet in Steckling (2 Meilen von poln. Leibitsch) im Walde **birken Schirrholz**-Verkauf statt.

Für $1^1/_2$ Silbergroschen

75 kleine Heringe (Breitlinge) bei

A. Mazurkiewicz.

Zwei Keller

bequem zur Anfuhr gelegen, vermiethet

N. Neumann, Seglerstr. 119.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn

à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Frische Datteln

bei **A. Mazurkiewicz.**

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und zu haben:

Czy mówisz po polsku? (Sprichst du polnisch?)

oder:

Polnischer Dolmetscher,

enthaltend:

polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten und Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache.

Achte, neu durchgesehene und sehr vermehrte Auflage. Preis broch. $12^1/_2$ Sgr.

Von anerkannt tüchtigen Lehrern der polnischen Sprache ist der Verlagshandlung zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben worden, daß vorstehendes Uebungsbuch ein ganz vorzügliches Hülfsmittel sei sowohl für diejenigen, welche die polnische Sprache erlernen, um es neben der Grammatik zu gebrauchen, als auch hauptsächlich für diejenigen, welche ohne ein Grammatik methodisch zu studiren, in kurzer Zeit die im Leben vorkommenden Umgangs-Gespräche sich zu eigen machen wollen. Der Inhalt des Buches verbreitet sich über alle Verhältnisse des Verkehrs und geschäftlichen Lebens und ist daher Jedem, der in Kurzem die in dem Verkehrsleben vorkommenden Redensarten sich erwerben will, nicht genug zu empfehlen. Beweis für die außerordentliche Brauchbarkeit des Buches ist, daß in wenigen Jahren **acht** Auflagen nöthig wurden.

Ein wohlerhaltenes, volltöniges **Flügel-Instrument,** ist, mangelnden Raumes wegen, billig zu verkaufen bei Justizrath **Kroll.**

Ein Lehrling

wird für ein hiesiges Getreide-Geschäft gesucht. Selbstgeschriebene Bewerbungen abzugeben unter Chiffre **H. N.** in der Exped. d. Zeitung.

Dem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich im Geschäftslocal der Firma Herrmann Thomas am Markt, Schuhmacherstraßen-Ecke, einen Verkauf von

blühenden Topfgewächsen & Bouquets

errichtet habe. Daselbst werden auch alle in dies Fach fallende Aufträge entgegengenommen und bitte um geneigten Zuspruch.

W. Schönborn.

Das von Herrn **A. Böhm** bis jetzt benutzte Geschäftslokal, so wie die zweite Etage in meinem Hause, sind vom 1. April c. ab, zusammen oder auch jedes besonders anderweit zu vermiethen. **S. Hirschfeld.**

Ein möblirt. Zimmer, für 2 Herren sich eignend, zu verm. Gerechtestr. 110.

Eine große Wohnung zu verm. Altstädt. Markt 429 bei **Herrmann Cohn.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.